

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 162.

Mittwoch den 15. Juli 1903.

12. Jahrgang.



Im Prozeß gegen die Direktoren der Commerzbank wurde gestern Nachmittag in Berlin nach mehr als zweimonatlichen Verhandlungen die Beweisaufnahme geschlossen, nachdem die sämtlichen Beweis-Anträge der Verteidigung, über hundert an der Zahl, ihre Erledigung gefunden haben. Am Mittwoch werden die Plaidoyers beginnen.

Familiendrama. Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat gestern Morgen der Seefahrer Wendt in Ochsenwärder, wahrscheinlich in einem Anfall von Delirium, seine Frau im Mühlengraben ertränkt. Der Thäter wurde verhaftet.

Häffener. Wie aus Kiel gemeldet wird, hat der Gerichtsherr der 2. Instanz, Admiral von Köster, gestern Mittag gegen das Urtheil im Prozeß Häffener die Revision eingelegt.

Ueber einen Kampf mit Schmugglern meldet die „Königsb. Post. Btg.“ aus Rimmerjatt: Vor wenigen Tagen wollten russische Schmuggler einen größeren werthvollen Transport Waaren über die grüne Grenze bei Rimmerjatt herüber bringen. Zum Gelingen ihres Geschäftes setzten sie sich mit einem Grenzsoldaten in Verbindung; er erhielt von ihnen eine Anzahl klingender Rubel, mußte aber, um nicht etwa das höchstwahrscheinlich große Geschäft trotz Verrätherie durch verrätherische Schüsse stören zu können, den Schmugglern sein Gewehr schloß verpfänden, bis der Streich gelungen war. Dies wurde beiden Theilen zum Verhängniß. Durch Zufall stieß die patrouillierende Grenzwaache ohne Verschulden des bestochenen Soldaten auf den Transport; es kam, bevor die Schmuggler einen Theil ihrer Waare freigaben, zum Gefecht, der Soldat sollte mit der Waage zusammen angreifen und war nun durch das Fehlen seines Gewehrschloßes der Beihilfe zum Schmuggel überführt. Er zog es vor, sich durch die Flucht nach Deutschland der seiner wartenden hohen Strafe zu entziehen. Bei Rimmerjatt in Grandduken fand er schon bei der jehigen Grenzlinie einen und wartete nur auf die Gelegenheit, seine durch die den Schmugglern schon so oft geleisteten Beihilfen verdienten 600 Rubel, die er in der Nähe der Grenze vergraben haben will, holen und somit weiter nach Amerika auswandern zu können. Die Schmuggler glaubten sich von dem Soldaten gegen ihre Abmachung verrathen und schickten aus Wache als Beweis, daß der Soldat mit ihnen in Verbindung gewesen war, das Gewehrschloß über die Grenze an die Waache. Russischerseits wird nun

nach dem Flüchtling gefahndet, und dies veranlaßte einen russischen Polizisten zu einer kühnen That. Er kam in Civil nach Rimmerjatt, suchte den Soldaten auf und bot ihm einen Rubel, wenn er ihm ein Quantum Spiritus von Feinstein besorgte. Der Soldat, im Glauben, es mit einem ehrlichen Landmann zu thun zu haben, besorgte den Spiritus; als ihn der Polizist übernommen hatte, suchte er, ohne den Rubel zu geben, durch Flucht die Grenze zu erreichen, der fahnenflüchtige Soldat natürlich hinterher. Dies wollte der Polizist erreichen, um ihn wenigstens in die Nähe der Grenze zu bekommen und ihn dann mit Hilfe anderer Polizisten oder Grenzsoldaten über die Grenze zu schleppen und sodann der Waache ausliefern zu können. Er hatte sich aber verrechnet, der flüchtige Soldat war schneller als er, erreichte ihn früher als er gerechnet hatte, und da ihm noch eine Hilfe in einem andern gleichfalls bei Rimmerjatt als Knecht arbeitenden Russen wurde, so ward der Polizist von beiden beinahe zu Tode geprügelt. Von einem großen Anstich soll der eine nur ein etwa handlanges Stück übrig behalten haben. Er konnte sich nur mit Mühe bis an die Grenze schleppen, wo ihn russische Soldaten fortjagten; nun büßt er sein Wagniß im Krankenhaus als schwer Kranker.

Wieder ein Opfer der Berge! Man meldet uns aus Gar-misch, 13. Juli: Der Sohn des geheimen Kronrathes Braun aus Wänden stürzte Samstag Nachmittag in der Höllethallum beim Alpenrosenpfaden kopfüber in die Tiefe und war sofort todt. Seine Leiche wurde gestern nach München überführt.

Ein neuer Trif. In einer Wirthschaft der Pariser Antoine-Vorstadt unterhielten sich an einem der letzten Abende mehrere junge Leute lebhaft über Sport. Einer von ihnen, namens Rattier, behauptete hierbei, daß das Barfußlaufen schwieriger sei, als man im allgemeinen glaube, denn nicht alle Füße könnten es vertragen, und so kam es zu einer Wette. Man einigte sich über die Entfernung. Dann wurden die Stiefel ausgezogen und an einem sicheren Orte deponirt, und der Wettlauf begann. Es dauerte gar nicht lange, so hing Rattier an zu hinken und blieb schließlich zurück. Aber als die anderen außer Sicht waren, gewann er plötzlich seine Kraft wieder, kehrte im Lauffschritt um und — stahl die sämtlichen Stiefel. Nun läuft die Polizei mit ihm um die Wette.

Die Peitsche des Henters von Sjachalin. Der russische Journalist Doroschewitsch, der Sibirien und Sjachalin bereist hat, erzählt in einem Petersburger Blatte, daß er die Peitsche (Korbalsche) des „berühmten“ Henters Komlew von Sjachalin besitze. „Diese Peitsche“, schreibt Doroschewitsch, „war in den Händen des Hentervirtuosen ein Kunstwerk. Das erfahrenste Auge vermochte nicht zu erkennen, ob der Schlag, der hernieder-fiel, echt oder nur „scheinbar“ war. Als der Hentler mit die alte Peitsche zeigte, fragte ich ihn: „Mit wie viel Schlägen kannst Du wohl einen Menschen tödten?“ — „Mit zweien“, antwortete er. Aber dann dachte er nach und sagte nicht ohne

Stolz: „Es genügt schließlich auch einer, das Rückgrat zu brechen. Dann gab er mir eine Vorstellung. „Da haben Sie zwei Schläge“, sagte er, „einen echten und einen scheinbaren, einen sogenannten „Peitschschlag“! Ich legte auf den Brüstelbock mein dickes Notizbuch — ein lausender Pfiff, ein furchtbarer Schlag, und das Buch war Blatt für Blatt in tausend Fetzen zerfallen. „So, jetzt legen Sie gefälligst Ihr Händchen hin“, sagte er. Mit Schaudern legte ich die Hand auf die furchtbare Bank. Dasselbe lausende Pfeifen, derselbe furchtbare Schlag — und durch den Handschuh fühlte ich eine sanfte Berührung, wie von zarten Frauenfingern. Komlew sah mich triumphirend an. „Eine verblüffende Arbeit“, sagte ich, nur um etwas zu sagen. „Und gar nicht zu kontrolliren?“ — „Keiner kann's! Dafür arbeiten wir ja — wir lernen an Strommännern.“ Als ich dem furchtbaren Menschen sagte: „Diese Strafe soll, wie man hört, bald aufgehoben werden“, sah er mich finstern an. Dann aber befreute er sich und sprach: „Gott gebe es!“ Das sagte nicht Leo Tolstoj, sondern der Hentler von Sjachalin!“



Suchard

verwendet nur Rohmaterialien erster Qualität, sowohl für seine Tafel- als auch für seine so beliebten Dessert-Chocoladen; dieselben werden daher auch mit Recht bevorzugt. Suchards Velma (Dessert-Chocolade) und Suchards Milka (Milch-Chocolade) verdienen besonders erwähnt zu werden.

Morgens u. übermorgens

kommen die angesammelten

Reste in Wolle, Seide, Waschstoffen,

zu Roben, Röcken, Blousen, Kinderkleidern etc. geeignet, auf besonderen Tischen zur Auslage. Ganz außergewöhnlich niedrige Preise, auf jedem Rest zur Einsichtnahme des Publicums vermerkt, bieten für obige Tage eine selten günstige Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf guter Qualitäten.

Langgasse 20. **J. Hertz,** Langgasse 20.

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Wiesbaden, den 15. Juli.

XVIII. Jahrgang.

Ar. 25.

Der Futterroggen.

Der Futterroggen ist diejenige unserer Hülfspflanzen, welche im Frühjahr neben der Sandwicke das zeitigste Grünfütter liefern kann. Dagegen ist dieses Futter nicht von demselben Nährwerth, wie das von vielen anderen Hülfspflanzen, namentlich wenn der Futterroggen bereits in Reife geschossen ist. Er gedeiht besonders in leichten Bodenarten bei kräftiger Stickstoffdüngung, auch bei Düngung mit Superphosphaten.

Als Reinsaat sät man ihn am besten gegen Herbst und läßt ihn überwintern. Diese Herbstsaat bietet jedoch beträchtliche Schwierigkeiten, da besonders bei früher Aussaat in frischem Boden der Roggen durch starke Vertrocknung vor der Einwinterung zu üppig werden kann und dann über Winter leicht einfaßt. Dem genannten Uebelstande läßt sich durch eine Spätweide etwas abhelfen. Man rechnet pro Hektar an Saatgut 1,5 bis 3,0 Hektoliter. Der Ertrag richtet sich nach dem Stand der Saat im Frühjahr und nach dem Entwicklungsstadium bei der Ernte, in den meisten Fällen stehen daher Qualität und Quantität in einem umgekehrten Verhältnisse.

Oft wendet man den Futterroggen in Mischsaaten an. In sehr guten Boden sät man per Hektar 10 Kilogramm italienisches Magergras mit in den Roggen, wobei man den Vortheil genießt, daß noch ein Nachschuß eine hübsche Futtermaße liefert. Eine andere Mischung ist diejenige mit Winterweizen, was zwar die Ausfaat bedeutend verteuert, sich aber bei günstigem Winter in einem besseren Futter reichlich zurückbezahlt. Weitere Mischungen werden dadurch erschwert, daß der Roggen leicht die Einfaaten überwiegt, jedoch eingesäte Pflanzen nicht zur Geltung kommen können.

Der Roggen hat als Futterpflanze die Vortheile, daß nach dessen Überwinterung im Frühjahr in zweiter, unter Umständen in dritter Tracht weitere Hülfspflanzen, wie Grünweiden, Futtermais usw. auf einem Felde angebaut werden können.

Alter und hart geworbener Roggen kann auch als Dürrfutter verwendet werden, doch besitzt das Roggenheu nur geringen Nährwerth.

Der beste Futterroggen ist der sogenannte Johannis-Roggen. Der Unterschied zwischen letzterem und dem gewöhnlichen Roggen besteht hauptsächlich darin, daß der Johannisroggen auch noch im Nachschuß eine reiche Ernte — zweiter Schnitt — gibt. Der Johannisroggen wird meist im Juni oder Juli angebaut. Sät man ihn früh, um Johanni, so fällt der zweite Schnitt in den Spätherbst. Sät man ihn im Juli, so wird der Nachschuß in der Regel in demselben Jahre nicht mehr gemäht; man läßt ihn überwintern und benutzt ihn entweder im nächsten Frühjahr als Grünfütter oder läßt ihn in die Körner wachsen und gewinnt dadurch im Sommer eine Körner- und Stroh-ernte. Unter Umständen kann Johannisroggen auch erst im August angebaut werden, und gewinnt dadurch um so mehr an Werth, als er ausgezeichnet auf verholzte Getreidefelder paßt. Da der Same spitz und klein ist und der Johannisroggen sich ungemein stark bestockt, so braucht man per Hektar nicht mehr als 1,2 bis 2,5 Hektoliter Samen. Zur Erzielung größerer Blattgebilde verwendet man mit Vortheil etwas Chilisalpeter als Kopfdüngung. Wenn der zu Grünfütter angebaute Johannisroggen zwei bis drei Centimeter hoch gewachsen ist, kann man stark verdünnte Gülle Verwendung finden. Aber auch der zu überwinternde Nachschuß wird durch Anwendung von stark verdünnter Gülle im Herbst für den Frühjahr ein üppiges Futterfeld zeigen.

Es wird empfohlen, Johannisroggen Mitte Juli mit Wachweizen zu säen, wodurch man im ersten Schnitt (Herbst) ein sehr nahrhaftes Futter erhält, im zweiten Schnitt bleibt aber der Wachweizen zurück. Der Johannisroggen kann auch mit Weizen und Erbsen gemengt werden.

Pflücken, Sortieren und Verpacken des Obstes.

Die Hauptursachen schlechter Obstpreise sind mangelhaftes Pflücken, Sortieren und Verpacken des Obstes. Alle am Obstmarkt theilnehmenden Obstzüchter werden nur in ihrem Interesse handeln, wenn sie folgende Maßregeln befolgen. Pflücken: Durch das Schütteln erhält jede Frucht Druckstellen, welche dieselbe unansehnlich und unappetitlich machen. Tafelobst (zum Beispiel Gravensteiner, weißer Wintercalvil, Wintergoldparmäne, Prinzengold, Pigeon und dergleichen delikate Sorten) und Wirtschaftsobst ersten Ranges (wie gelammter Cardinal, Champagner-Reinette, viele Rambours etc.) sinken dadurch auf den Werth ganz gewöhnliches Wirtschaftsobstes herab. Durch die Druckstellen verliert das Obst außerdem an Haltbarkeit und fault. Die Verluste an Früchten sind ganz bedeutend. Das Schütteln des Obstes ist deshalb nur statthaft für gewöhnliches Wirtschaftsobst und Mostobst, für welches die niedrigsten Preise bezahlt werden. Wer jedoch aus zwingenden Gründen nicht alles Obst pflücken kann, muß unter allen Umständen für das Auspflücken sämtlicher guten Früchte sorgen, um diese als Tafel-, beziehungsweise Wirtschaftsobst ersten Ranges zu verkaufen. Beim Pflücken müssen die Früchte möglichst trocken sein. Feuchte oder nasse Früchte verderben leicht. Sortieren: Es ist für das Verkaufen des Obstes von größter Wichtigkeit, nicht nur jede einzelne Obstsorte rein zum Markte zu bringen, sondern auch von jeder Sorte verschiedene Qualitäten auszufortieren. In erster Linie sortirt man jede Sorte Tafelobst in zwei oder drei Qualitäten, die dann nach ihrer Größe in zwei oder drei Sorten eingeordnet werden. Die guten Früchte sortirt man in die größten, gleichmäßig sortierten Früchte von Tafelobst, die sehr gesucht und werden sehr theuer bezahlt. Gute Preise bringt die zweite Größe, und selbst eine dritte Größe wird noch immer fast ebenso hohe Preise erzielen wie unsortirtes Obst. Verpacken:

Zum Verpacken des allerfeinsten Tafelobstes eignen sich nur kleine Kisten (bis höchstens 10 Kilogramm Brutto), nicht Kisten. Die Früchte werden einzeln in weiches, reines (Seiden-) Papier gewickelt und ganz dicht und fest verpackt, so daß sie absolut nicht geschüttelt werden können, denn sobald die Früchte auch nur ein wenig lose liegen, bewegen sie sich beim Transporte und bekommen später Druckstellen. Die Kiste muß reichlich voll sein. Die Hohlräume werden mit Papierstücken oder feiner Holzwole ausgestopft. Auf den Boden und unter den Deckel kommt eine dünne Schicht des gleichen Materials. Das gute Tafel- und Wirtschaftsobst wird in Kisten oder Fässern nicht über 50 Kilogramm Inhalt in folgender Weise verpackt: Die Kiste oder das Faß wird unten und an den Seiten mit zwei Lagen Papier ausgelegt und die Früchte ganz dicht nebeneinander und aneinander hineingelegt, nicht geschüttelt. Bei jedem Schütten werden die Früchte verlegt. Das wird meist nicht sofort bemerkt, zeigt sich aber später. Beim Einlegen ist darauf zu sehen, daß die Stiele nicht die darunter oder darüber befindliche Lage verletzen. Man packt so Lage auf Lage ganz gleichmäßig dicht, bis die oberste Lage etwa zwei Finger breit den Rand der Kiste oder des Fasses überragt. Ein Schütteln der Kiste oder des Fasses, um dadurch ein dichteres Liegen der Früchte zu erreichen, darf nur sehr vorsichtig geschehen. Darauf wird der Deckel aufgelegt und durch einen Hebebaum fest aufgedrückt und vernagelt. Die oberste und unterste Schicht der Früchte leidet hierbei zwar, aber die übrigen liegen jetzt fest und kommen unversehrt an. Mostobst und geschütteltes Wirtschaftsobst kann in Körben oder lose in Wagenladungen verschickt werden. Steinobst ersten Ranges wird in Körben oder Kisten von höchstens 5 Kilogramm Inhalt verpackt. Prima-Pflirsche ebenso wie allerfeinstes Tafelobst. Die gewöhnliche Hauswirtschaft für Obst oder Massenverbrauch wird in Körben oder lose in Wagenladungen verschickt.

Landwirtschaft.

Der Frühlingsfrost ist dem Ausfallen stark ausgelegt und richtet starker Wind hier oft großen Schaden an, weshalb man die Vollreife auf dem Halme nicht abwarten darf. Das Nachreifen auf der Erde schadet nicht, jedoch läßt man ihn häufig viel zu lange liegen, damit er sich rein ausbreiten lasse. Dadurch verliert aber sowohl das Korn an Ansehen und namentlich auch das Stroh an Futterwerth, weshalb man viel besser thut, ihn nach einigen Tagen einzufahren, weil ja die im Futterstroh zurückbleibenden Körner durchaus nicht verloren sind.

Der Stärkegehalt der Kartoffeln hat für den Landmann je nach Art der Verwendung derselben eine besondere Bedeutung. Um denselben zu ermitteln, bedarf es meist der Hilfe eines Chemikers. Nun hat sich aber folgendes Ermittlungsverfahren als zuverlässig und praktisch erwiesen. Bringt man 120 Gr. Salz in 1 Liter Wasser, so haben die darin schwimmenden Kartoffeln 14 Prozent, bei 100 Gr. Salz in 1 Liter Wasser 18,2 Prozent, bei 117 Gramm Salz in 1 Liter Wasser 25,5 Prozent an Stärke. Kartoffeln mit wenig Prozenten an Stärkefemehl haben geringen Werth als Viehfutter und als Eßkartoffeln. Zu Eßkartoffeln verwendet man nur solche von höchstem Stärkegehalt.

Gründüngung in die Stoppeln. Unter einem Klima, das sich durch langen, feuchten und das Wachsthum begünstigenden Herbst auszeichnet, ist es oft angebracht, die Roggenstoppeln im Juli flach umzubringen und Lupinen zur Gründüngung einzusäen, am besten mit der Drillmaschine und ein nicht zu geringes Düngung mit Kainit und Thomasschlacke. Auf Böden, auf welchen die Lupinen nicht gedeihen wollen, tritt an ihre Stelle ein Gemenge von Erbsen, Weizen, Bohnen und ein wenig Hafer. Es ist jedoch zu bemerken, daß diese Art der Gründüngung Ausfall auf Erfolg nur in Gegenden hat, die sich eines günstigen Herbstes erfreuen. Die Gründüngung ist noch vor Winter unterzupflügen und gibt einen vorzüglichen Acker für Kartoffeln und Sommerhalbfelder.

Das Düngen von Rieselwiesen. Es kommt mitunter vor, daß zum Bewässern von Wiesen Wasser benutzt wird, das wenig oder doch nicht genügend reich an Pflanzennährstoffen ist, jedoch es sich empfiehlt, diese fehlenden Nährstoffe in anderer Weise den Gräsern zuzuführen. Kompost auf solchen Wiesen zu verwenden, erscheint nicht rathsam, einmal, weil dieser Univerfalsänger besser auf Düngwiesen wie auf Wasserwiesen seinen Platz findet, da er meistens alle Pflanzennährstoffe enthält, während es bei den Wasserwiesen mehr auf die Zuführung einiger besonders im Wasser fehlenden Pflanzennährstoffe ankommt, dann weil beim Aufkochen der Kompostmassen, die Grippen und Gräben der Bewässerungswiesen nicht unerheblich beschädigt werden.

Woran erkennt man kalkhaltige Böden? Das sicherste Mittel, um den Boden auf Kalkgehalt zu untersuchen, ist Salzsäure. Nimmt man ein knisterndes und brauendes Geräusch wahr, so ist Kalk im Boden vorhanden. Je stärker und anhaltender das Geräusch, um so größer ist der Kalkgehalt. Diesem Vorgang liegt ein chemischer Prozeß zu Grunde. Der kohlensaure Kalk im Boden wird durch Einwirkung der Salzsäure zerlegt, wobei hauptsächlich Kohlensäure entsteht, welche das knisternde Geräusch verursacht. Ein weiteres Erkennungsmittel für kalkhaltige Böden bilden gewisse Pflanzen wie z. B. Alee, Luzerne, Eiparettie, Schlegeln und Brombeeren; wo diese gut gedeihen, kann mit Sicherheit auf kalkhaltigen Boden geschlossen werden.

Obst- und Gartenbau

Das Bespritzen sämtlicher Obstbäume und Beerensträucher, der Kartoffeln, der Gurken etc. mit Vordelaifer Brühe kann nicht dringend genug gerathen werden, da durch dasselbe unsere Kulturen vor mancherlei Krankheiten und Ungeziefer bewahrt bleiben. Die Kupferkalklösung oder Vordelaifer Brühe wirkt am ansehnlichsten und wirksamsten in einer 3 prozentigen Lösung herzustellen, indem 3 Kilo zerhackter Kalk in 100 Liter kochendem Wasser rasch sich lösende Menge von 3 Kilogramm fein pulverisiertem Kupfervitriol dazu gegossen wird;

mit dieser vor dem jedesmaligen Gebrauche gut zu vermengenden Lösung wird nun das Bespritzen möglichst gleichmäßig und vollkommen, wobei die Lösung tau- oder staubartig sich auf dem Laube vertheilen muß, vorgenommen.

Unterstützung großer Früchte. Außerordentlich große Äpfel und Birnen, z. B. den Kaiser Alexander-, den Cellini-Apfel, den Weissen Winter-Kalvil, die Kongreß-, die Grublover Butterbirne u. a. schützt man gegen Stürme durch Anbringung sog. Fruchthalter. Es besteht ein solches Instrument aus einem ca. 25–30 Ctm. langen, an einem Ende hakenartig umgebogenen, starken, bestgaltanisierten Eisen-Drahtstiel, dessen anderes Ende reifartig im ungefähren Durchmesser von ca. 7–8 Ctm. umgebogen und mit Woll- oder Baststreifen so verflochten ist, daß es eine Art Tragsteller bildet. Man hängt diesen Fruchthalter mit dem Hakenende der Frucht möglichst an dem betreffenden Asttheil auf, schiebt den Drahtsteller dicht unter die Frucht, ohne daß letztere dabei aus ihrer Lage gerückt und doch von dem Instrument getragen wird. Derartige Fruchthalter stellt man sich selbst her, weil nur an Ort und Stelle ihre Größe zu bestimmen ist.

Die flüssige Düngung bei Obstbäumen hat nur dann Erfolg, wenn man reichliche Flüssigkeitsmengen anwendet, damit der Dünger auch wirklich bis zu den Wurzeln dringt und von diesen aufgenommen werden kann.

Baumkitt gegen Krebs und Brand. Als solcher wird eine Mischung von Theer und Kohlenpulver empfohlen. Die Wunden werden ausgeschnitten und mit dieser Mischung bestrichen. Da der Theer klebt und bei Berühren die Kleider beschmutzt, streue man nach dem Verschmieren trockene Erde auf die beschmutzten Flächen.

Nach heftigen Gewittern besichtige man seine Obstbäume, um die etwa losgerissenen sofort wieder anzubinden und so das Abbrechen junger Stämme, die vielfach mit Früchten beladen sind, zu verhüten.

Bei den Bohnen darf man mit der Ernte nicht warten, bis die Schoten anfangen schwarz zu werden; man muß vielmehr dieselben schneiden, wenn die Samensamen in den Schoten vollständig ausgebildet sind. Dann ist man gegen Verluste durch Ausfrieren geschützt; ein Nachreifen auf dem Felde wie beim Roggen ist natürlich nothwendig.

Die Erbsen werden im Juli reif sein; man sammle die Schoten und dresche sie aus; das Kraut, wenn es ganz dürr ist, bringe man auf einen Komposthaufen, wenn noch grün, grabe man es unter. Zeigen sich in den Erbsen viele Erbsenläufer, so setze man solche etwa 10 Minuten lang einer Hitze von 41 Grad Reaumur aus; die Läufer sterben, die Reinkraft leidet nicht.

Frühe Sorten Aneiseln oder Bahlerrhen geben, wenn im Juli geerntet, noch bis Ende September gute Erträge. Wer Platz hat, säe in kalte Kisten niedere Zwerg-, Buchsbaum- und früheste amerikanische Erbsen und lege später bei Eintritt der Fröste Fenster auf. Auf diese Weise kann man bis November Erbsen haben.

Handel und Verkehr.

* Frankfurt a. M. Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M., Montag, 13. Juli, Nachmittags 12^{1/2} Uhr. Per 100 Kilo gute marktfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger, M. 16.80 bis 16.90. Roggen, hiesiger, M. 14.90 bis 15.—, Gerste, Kleb- und Pfläzer M. — bis —, Wetterauer M. — bis —, Hafer, hiesiger M. 14.— bis 14.75, Raps, hies. M. — bis —, Mais Wiesb. M. 12.— bis 12.60, Mais Paplats M. — bis —, Hafer u. Stroh Notierung vom 13. Juli. Hafer (neuer) 6.20–7.00, (alter) 7.00 bis 7.60 M., Roggenstroh (Rangstroh) 3.80 bis 4.40 M.

* Diez, 10. Juli. Weizen M. 17.50 bis 17.62, weißer M. — bis —, Roggen M. 14.66 bis 14.93, Gerste M. — bis —, Hafer (neuer) M. — bis —, (alter) M. 13.70 bis 14.40.

* Mainz, 10. Juli. (Offizielle Notierungen.) Weizen 17.10–17.75, Roggen 14.50–15.00, Gerste 00.00–00.00, Hafer 13.90–14.50, Raps 00.00–00.00, Mais 00.00–00.00.

* Mannheim, 13. Juli. Amtliche Notierung der dortigen Börse (eigene Depeche). Weizen, pfläzer 17.50 bis — M., Roggen, pfläzer 15.25 bis — M., Gerste, pfläzer — bis — M., Hafer, bodischer 14.25–15.00 M., Raps (neuer) 21.50 bis — M., Mais 12.75–00.00 M.

* Frankfurt, 13. Juli. Der heutige Viehmarkt war mit 403 Ochsen, 57 Bullen, 789 Kühen, Kindern u. Stiere, 179 Rälber, 105 Schafe und Hammel, 1117 Schweine, 0 Ziegen, 0 Ziegenlamm, und 0 Schafkamm befahren.

Ochsen a. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 69–71 M., b. junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 66–67 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 59–63 d. gering genährte 61–63 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 68–60 M., c. gering genährte 60–60 M. Rälber und Färsen (Stiere und Kinder) höchsten Schlachtwerthes 63 bis 65 M., b. vollfleischige, ausgewachsene Rälber höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 60–62 M., c. ältere ausgewachsene Rälber und weinl. gut entw. jüngere Rälber und Färsen (Stiere und Kinder) 48–50 M., d. mäßig genährte Rälber und Färsen (Stiere und Kinder) — M., e. gering genährte Rälber und Färsen (Stiere und Kinder) — M., Rälber: a. feinste Rälber (Vollm. Rälber) und beste Sauglälber (Schlachtgew.) 80–81 Pfg. (Lebendgewicht) 48–49 Pfg., b. mittlere Rälber und gute Sauglälber (Schlachtgew.) 70–73 Pfg., (Lebendgewicht) 42–44 Pfg., c. geringe Sauglälber (Schlachtgew.) 65–60 Pfg. (Lebendgewicht) — Pfg., d. ältere gering genährte Rälber (Fresser) (Lebendgewicht) — Pfg., e. ältere ausgewachsene Rälber (Fresser) (Lebendgewicht) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., d. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., e. ausgewachsene Mastkammern (Schlachtgew.) — Pfg., a. Mastkammern u. jüngere Mastkammern (Schlachtgew.) 70–72 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., b. ältere Mastkammern (Schlachtgew.) 66–68 Pfg., (Lebendgewicht) — Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkammern) (Schlachtgew.) 00–00



Nr. 162

(2. Beilage.)

Mittwoch, den 15. Juli

1903.

Die Blüthe des Bagno.

Roman von Goron und Emile Gautier.

Kortlekuna.

„Als ich August kennen lernte, folgte ich einem Gefühle von Uebermuth und Triumphsucht . . . August war von so vielen Frauen umschwärmt, daß ich ihn für mich allein haben wollte. Ah! Es gelang mir nur zu gut. Heute macht er sich über mich lustig, und ich will mich seiner entledigen, koste es, was es wolle. Dieser Scharke. Er braucht nur den Mund aufzuheben, und ich bin verloren.“

„Sie übertreiben meine Gnädigste. . .“

Keineswegs. Ich habe zwei mich verehrende Freunde, denen ich all meinen Luxus verdanke. Entschuldigen Sie, daß ich diese Einzelheiten erwähne.“

„Wie sehr! Ja bin ein Reichvater, wie ich Ihnen bereits sagte. . .“

„Der eine ahnt nichts von dem anderen. . .“

„Selbstverständlich.“

„Sollten Sie die Geschichte mit dem August erfahren, so würde es Ihnen vielleicht kaum großen Kummer machen. . .“

„Meinen Sie?“

„Jawohl! Ich könnte Sie leicht davon überzeugen, daß diese Treulosigkeit eine sentimentale Seite hat, was ja verzeihlich ist. Ein Brettelänger wiegt ja nicht schwer.“

„Gardec“ konnte sich bei dieser in unschuldigstem Tone der Welt hervorgebrachten Erklärung eines Lächelns nicht erwehren.

„Aber“, fuhr Germaine fort, „weder der eine noch der andere meiner Freunde würde mir verzeihen, daß ich von ihnen beiden Geschenke annehme. . .“

„Ah, ich verstehe! Ihr Stolz wäre verletzt?“

„Ich bin für Sie nur das Luxusobjekt, welches man um mit seinem Reichthum zu prunken, allein sein eigen nennen will. . . Sie verstehen, daß ich untröstlich wäre, wenn dieser August meine Position erschüttern würde.“

„Kurz“, entschied Gardece, „Sie sind in den Krallen dieses Herrn August?“

„Ja! Ich blute und ich leide denn ich habe Angst.“

„Ich bedauere Sie lebhaft, meine Gnädigste“, sagte der Polizeichef mit einer gutgespielten Miene des Mitleids.

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor; ich wußte ja, daß Sie gut sind ich zweifle nicht, daß Sie mich retten werden.“

„O, o! Nicht so schnell! Das wird vielleicht nicht ganz so leicht sein, wie Sie glauben. Haben Sie irgend eine Waffe gegen diesen Kerl, der Sie belästigt? Denken Sie mal nach, vielleicht erinnern Sie sich irgend eines Falles, irgend einer Handhabe, die mir einen Grund gibt ihn unschädlich zu machen.“

„Leider Gottes — nein! Sonst hätte ich doch nicht so lange gewartet.“

„Schade! Hm! Hm! Wissen Sie denn gar nichts über seine Existenz?“

„Ich weiß nur, daß er ein Tagedieb ist — ein elender Wicht.“

„Das ist sehr viel und auch wieder nichts. Das Gesetz von 1895 könnte ihm nichts anhaben, er arbeitet.“

„O, nicht der Rede werth!“

„Er ist Künstler —“

„Ein Wankeltänger —“

(Nachdruck verboten.)

„Mag sein; immerhin, er hat einen Beruf; ich kann deshalb auf diese Weise nichts gegen ihn ausrichten. Wir haben kein Recht, willkürlich zu handeln.“

„Aber — — ja dann bin ich verloren“ jammerte die Sängerin, „Ah! Ich bin hart gestraft, — sehr hart. Wenn ich denke, daß ich geliebt wurde, aufrichtig und wahr geliebt von einem ehrenhaften, braven Manne.“

„Und Sie haben einen solch seltenen Vogel entfliegen lassen?“

„Der Aermste hat sich umgebracht.“

„Ihretwegen?“

„Man sagt es — — weil ich ihn früher im Stiche gelassen. Ich konnte nicht anders. Die Künstler-Karriere verlangt so viele Opfer. Wir sind nicht Herr unserer Thaten.“

„Es handelt sich um den Selbstmörder Dulac, nicht wahr?“

„Germaine neigte bejahend den Kopf.“

„Dulac hatte es doch zu einer glänzenden Situation gebracht; er konnte Ihnen ein werthvoller Beistand sein.“

„Das schon, Herr Direktor“, flüsterte die Sängerin niedergeschlagenen Auges, „aber damals war ich bereits mit dem Baron de Saint-Magloire liiert.“

Gardec war höchst zufrieden mit der Wendung, welche das Gespräch nahm.

„Sie hätten ja den Baron verlassen können.“

„Er hätte Dulac umgebracht, Herr Direktor.“

„Aber meine Gnädigste! Der Baron ist, wie man sagt, ein vorurtheilsloser Mann, und er hat den Tod dieses unglücklichen Dulac aufrichtig beklagt — — der sich an Ihrer Thür erhängt hatte.“

„Ich versichere Ihnen, daß der Baron niemals geduldet hätte, daß ich meine früheren Beziehungen zu Dulac wiederanknüpfte. Ah! Was hat man nichts alles über mich erzählt, nach jenem Vorfall. Man hat mich gewissermaßen dafür verantwortlich gemacht. Ja, man warf mir sogar Reklame vor.“

„Verleumdungen natürlich!“ versetzte Gardece wegwerfend.

„Schöne Reklame das“, erregte sich Germaine, „ich habe nur Unangenehmes davon gehabt. Ich habe jenes Hotel verlassen müssen, wo ich nach der Tragödie nicht mehr bleiben konnte. Ich mußte mich allen möglichen Verhören der Gerichtsbehörden unterwerfen.“

„Ja, ja! Allerdings, ich erinnere mich. Man behauptet, daß Dulac Ihnen und dem Baron bis nach Auteuil gefolgt ist.“

„Das stimmt. Auf dem Wege hat es mir Saint-Magloire mitgetheilt — — und ich zitterte, ich hatte Furcht, denn während einiger Augenblicke stieß der Baron Verwünschungen und Drohungen aus, er wollte den Wagen anhalten lassen. . . den lästigen ächtigen. Ich bekam vor Schreck eine starke Migräne. Aber als ich in Auteuil aus dem Wagen stieg, war kein Dulac mehr zu sehen. Ich war beruhigt, und Saint-Magloire war wieder guter Laune geworden.“

„Sie haben diese Details dem Richter nicht mitgetheilt?“

„Warum sollte ich? . . . Sie sind ja ohne jede Bedeutung, und — unter uns gesagt — fürchtete ich ein wenig, durch sie den bösshaften Gerüchten recht zu geben, welche den Tod Dulacs

meiner Kofetterie zuschrieben. Wenn der Baron mich nicht einbringlich darum gebeten hätte, ich würde niemals das Briefchen gezeigt haben, welches man in meiner Garderobe gefunden hat."

"Ah! Also der Baron hat Sie dazu bestimmt?"

"Ja und ich hielt es für meine Pflicht, ihm zu folgen. Man mußte doch die Verleumder zum Schweigen bringen, obwohl es für die Behörde von vornherein klar war, daß alle diese Anklagen gegen den Baron der Begründung entbehren. Uebrigens kannte er Dulac ja nur sehr wenig."

"Da täuschen Sie sich", rief Germaine lebhaft aus. "Sie kannten sich im Gegentheil schon seit langer Zeit."

"Ah! . . ."

"Jawohl. Saint-Magloire, Sokolow und Dulac waren sich schon vor Jahren in Buenos-Aires begegnet."

"Sokolow?" fragte der Polizeidirektor, dem dieser Name auffiel, da er ihn schon früher hatte nennen hören. "Wer ist dieser Herr?"

"Sokolow", wiederholte Germaine am ganzen Leibe zitternd. "Habe ich Sokolow gesagt? O mein Gott!"

"Was haben Sie denn?"

"O! Ich beschwöre Sie . . . Wenn Saint-Magloire es erfahre. Er wäre fähig, mich um . . . Nein, nein. Nicht wahr, Sie verrathen das Geheimniß nicht, das mir nur so entschlüpft ist?" — Sokolow verbirgt sich in Paris unter einem falschen Namen."

"Smithson zum Beispiel?"

"Sie wissen das?"

"Und noch vieles andere . . . ich habe ein sehr gutes Gedächtniß. Sokolow ist ein russischer Fürst, der wegen politischer Umtriebe nach Sibirien deportirt wurde und von dort entfloß?"

"Ich weiß nicht — aber eines Tages fragt Saint-Magloire in dem Hause in Auteuil seinen Diener Du, den Chinesen, ob Sokolow zu Hause sei. Bis dahin hatte er mir ihn unter dem Namen Smithson vorgestellt. Der Baron hat mich nachher schwören lassen, niemals davon zu sprechen."

"Sie haben Wort gehalten", sagte lachend Cardec, "aber das hat gar nichts zu sagen. Beruhigen Sie sich also, meine Gnädigste. Ich will nur Ihr Bestes, wie Sie wissen. Und — a propos — wie wäre es, wenn wir wieder ein wenig von dem Herrn August sprächen, denn Sie sind doch hauptsächlich seiner wegen zu mir gekommen. Wir sind von dem Thema etwas abgewiseit, ich habe Ihnen vielleicht Erinnerungen wieder ins Gedächtniß gerufen, welche unangenehm für den Baron de Saint-Magloire waren, den Sie lieben."

"O ja, ich habe ihn vielleicht einmal geliebt. Er ist opferfreudig. Das kommt Ihnen vielleicht sonderbar vor."

"Nicht doch . . . nicht doch, meine Gnädigste. Wenn man Ihr Talent hat, kann man sich schon über manche Vorurtheile hinwegsetzen. Es gibt zweierlei Moral: diejenige für die gewöhnlichen Sterblichen und — eine etwas freiere für das Genie und die Talente. Man verzeiht dem Künstler viel — und Sie sind eine große Künstlerin."

Germaine dankte dem Direktor mit einem gewinnenden Lächeln für das gut berechnete Kompliment.

Der Polizist in ihm hatte soeben von ihr äußerst wichtige Dinge gehört, und er wollte nicht, daß die Diva bemerkte, welchen großen Werth er den Enthüllungen beimah, die ihr entschlüpft waren.

"Uebrigens" nahm Germaine den Faden des Gespräches wieder auf, "der Baron wäre wohl der letzte, an überspannten Gefühlen Geschmack zu finden. Denken Sie nur, wie herzlos er ist, er wollte, während seine Frau zwischen Tod und Leben schwebte, mein neues Hotel in der Rue de Prony mit einem glänzenden Fest einweihen. Auf meine Vorhaltungen hat er aber doch davon Abstand genommen, und wir haben die Feier verlegt. Sie wird übermorgen stattfinden."

Cardec, das Kinn in die Hand gestützt, überlegte. Eine Idee war ihm plötzlich gekommen.

"Es wird glänzend werden, Ihr Fest?"

"Ich hoffe es. Man wird singen — Theater spielen — soupiiren, der Champagner wird fließen. Wir haben sehr viele Einladungen versandt. Ich werde alle Größen der Literatur und Kunst bei mir sehen — die schönen und schönsten Frauen von Paris werden da sein."

"Da wird man sich sicher famos amüsiren!" lachte Cardec.

"Ganz gewiß — wenn ich es wagen dürfte — aber Sie sind ja zu ernst — zu streng — sonst würde ich Sie einladen — aber Sie werden sicher ablehnen."

"Aber warum denn? — Ganz im Gegentheil. Der Poet sagt: man muß im Leben Vergnügen mit Ernst, Freude und trübe Stunden zu mischen wissen."

"Also Sie würden annehmen?"

"Mit dem größten Vergnügen. — Ich bitte sogar um zwei Plätze."

"Für eine Freundin?"

"Nein — einen Freund — der Ihnen sicher auch gefallen wird."

"Wie heißt er?"

"Ich werde ihn Ihnen vorstellen."

"Also ein Geheimniß?"

"Vielleicht . . ."

"Abgemacht also . . . Ich reserviere Ihnen zwei Plätze. . . und Sie werden uns Verbrechergeschichten erzählen —" sagte Germaine mit einem heiteren Auslachen.

Dann verzog sie ihr Gesicht plötzlich mit jener Veränderlichkeit, welche auch die Sängerin selbst charakterisirte, zu einer Grimasse der Enttäuschung, und sie sagte langsam:

"Nur einen möchte ich recht weit entfernt wissen. Er wird mir die ganze Freude verderben."

"August Chiron?"

"Wie? Sie wissen seinen Namen?"

"Und seine ganze interessante Lebensgeschichte. Sie werden gleich sehen."

Der Chef der Sicherheitspolizei drückte bei diesen Worten auf eine Klingel. Ein Bureaudiener trat sofort ein.

"Sagen Sie meinem Sekretär, er möchte mir das Aktenheft Nr. 254 bringen", befahl Cardec.

"Aber das ist ja unglaublich!" rief die Sängerin ganz begeistert aus. "Wie machen Sie das nur, alles so schnell zu entdecken?"

Cardec antwortete nicht sogleich. Das Erstaunen Germaines amüsirte ihn sichtlich. In Wirklichkeit hatte er gar keine große Mühe gehabt, über das Thun und Lassen des "Herrn August" orientirt zu sein, der ein alter Bekannter der Polizeipräfektur war.

"Sehen Sie", sagte er nach einer Weile, "die Polizei in Paris ist doch nicht so schlecht organisiert, was man auch über sie sagen mag."

"Wunderbar!"

In diesem Augenblicke brachte einer der Sekretäre des Polizeichefs das verlangte Aktenbündel.

Cardec öffnete es und entnahm ihm einen Karton, auf welchem zwei Photographien nebeneinander aufgezogen waren. Sie zeigten das Porträt eines jungen Mannes von vorn und seitlich aufgenommen.

"Sehen Sie einmal!" sagte er zu Germaine, "kennen Sie diesen hübschen Jungen?" Die Sängerin zögerte einige Minuten.

"Ah", sagte sie endlich, "das ist er — August — aber nicht sehr geschmeichelt."

Thatsächlich zeigten die beiden von der anthropometrischen Abtheilung der Präfektur angefertigten Photographien ein recht finsternes Gesicht, dem die wirren Haare und der struppige Schnurrbart einen Ausdruck von wüthender Rohheit gaben. Das Hemd ohne Kragen ließ den Hals und den oberen Theil der Brust frei, und eine über denselben hängende Nummer trug noch mehr dazu bei, dem Porträt einen beängstigenden Ausdruck zu verleihen.

"Sie finden ihn so weniger schön als in natura" meinte der Polizeichef, während er über die enttäuschte und etwas erschrockene Grimasse der Künstlerin lächelte.

"Nein, so ist er wirklich häßlich!"

"Wenn Sie ihn so gesehen hätten, würden Sie ihn nicht mit offenen Armen empfangen haben, nicht wahr? Ja, unsere Photographen von der Präfektur sind schreckliche Kerle; sie kennen keine Retuschen und keine künstlerischen Stellungen und Gruppirungen, wie die anderen Porträtkünstler . . . Aber es ist natürlich, was sie machen. Und dann — Sie müssen bedenken, daß August an dem Tage, wo man ihn vor das Objektiv setzte, nicht gerade in bester Stimmung war. Das ist leicht begreiflich, denn der Aermste hatte sich bei der Ausübung einer Erpressung erwischt lassen, die ihm die trübe Aussicht auf eine längere Freiheitsberaubung eröffnete."

"O!" stotterte Germaine ganz bestürzt. "Er ist also schon vorbestraft — ein Verbrecher. . ."

"Du lieber Himmel! Ja! Aber bedauern Sie das nicht gar zu sehr; es wird mir nun um so leichter sein, Sie von ihm zu befreien. Der "gute Junge" er ist belgischer Unterthan — wenn er nicht freiwillig und ganz schleunigst verduftet, so lasse ich ihn zwischen zwei Polizisten an die Grenze abschieben. Ich nehme vorher ganz einfach einen Ausweisungsbefehl. Sehen Sie, meine Gnädigste, Sie können ganz beruhigt sein — er wird Sie nicht mehr lange quälen."

Germaine stand vor Freude strahlend auf.

(Fortsetzung folgt.)



Denksprüche.

Es gibt gewiß kein schlechter Kleid
Als wie das Kleid der Eitelkeit.



Wer trocken Brot mit Lust genießt,
Dem wird es gut bekommen.
Wer Sorgen hat und Braten ißt,
Dem wird das Mahl nicht frommen.



Verfehlter Beruf.

„Wenn ihr mir den Pluto überlassen wolltet, wäre ich euch recht dankbar, Frau Förstern“, sprach Frau Neßler zu der Förstersfrau, welche dabei beschäftigt war, ihr Hab und Gut auf einen großen Weiterwagen verpacken zu lassen. Nach dem Tode ihres Mannes mußte sie das Forsthaus im Dorfe verlassen und wollte in die nahe Stadt ziehen. „Das wird wohl nicht gut gehen“, Frau Neßlern!“ erwiderte die Förstersfrau, „denn denkt nur, der Pluto ist ein Jagdhund, und es wäre doch eine Schande, wenn ein solcher den Karren ziehen muß. Der würde euch auch genug zu schaffen machen!“ „Das wird nicht so schlimm sein; er wird's bald lernen, ruhig zu gehen. Und gut soll er es gewiß bei mir haben, das glaubt mir nur!“ meinte Frau Neßler. Nach manchem Schwanken entschloß sich die gefällige Förstersfrau, den Jagdhund ihrer langjährigen Bekannten zu übergeben, die seelenvergnügt mit ihm nach Hause zog.

Am nächsten Morgen wurde Pluto vor das leichte Wägelchen gespannt, auf dem Frau Neßler jeden Tag ihre Milchkannen in das Städtchen führte. Das war ihr Geschäft, und von dem Ertrage lebte sie. Damit der Hund möglichst geringe Anstrengung hätte, schob die Frau an dem Hinterteil des Wagens kräftig, während sie an einem, vorne an der Deichsel befestigten Stride Hund und Gefährt lenken wollte. Die Fahrt ging auch vortrefflich von statten; Pluto fand sich scheinbar mit Geschick und Gutmütigkeit in seinen neuen Lebensberuf, und die Milchfrau jubelte über ihren gescheiten Einfall und über den klugen Hund. Das war doch eine ganz andere Sache wie früher, als sie allein die Last in die Stadt und aus der Stadt schleppen mußte.

Es war gelindes Frostwetter, und eine blendend weiße Schneedecke bedeckte das Land, und lustig ging die Fahrt am frühen Morgen den Weg entlang. Schon war das Gut weit hinten, und nun ging die Straße über ein Wiesengrundstück, an dessen einer Seite der Wald sich hinzog. Plötzlich wird der geduldige Pluto, dem bis dahin das neue Handwerk, wie alles Neue ja immer, gefallen mochte, unruhig, er fängt an, zu rucken und zu zerren, und bellt sogar. Richtig, da springt hinter der Weide ein Gäslein hervor und enteilt in weiten Sätzen über die Wiese nach dem Walde hin. Da wallte in Pluto das Jägerblut auf, er vergißt ganz seine Pflicht, seinen Beruf und springt mit einem Satz von dem Wege ab hinter dem Hasen her. Die Leine flog nur so aus Frau Neßlers Händen, und der Schrecken schlug ihr in die Glieder, als sie nun das Furchtbare sah, was vor ihren entsetzten Augen vor sich ging. Pluto ging in wilden Sprüngen auf die Jagd durch Furchen und Löcher, hinter ihm der Wagen, der, gleichsam wie besessen, schwankte, taumelte, hüpfte. In weitem Bogen flogen die Milchkannen aus dem Stroh, in dem sie weich gebettet gewesen waren, auf den Erdboden und ließen ihren weißen Inhalt ergießen. Nicht kümmerte sich der heillose Pluto um das, was hinter ihm geschah, nicht hörte er die lauten Rufe, das Gefreisch seiner Gebieterin; er sah nur den Hasen vor sich, und den wollte er haben, trotz aller Hindernisse. So ging die wilde Jagd weiter durch dick und dünn. Freund Lampe hatte es aber besser und leichter; er kam vor Pluto in den schützenden Wald, in dessen Gezweig sich bald der Jagdhund mit seinem

Wagen verwickelte. Er saß fest, obgleich er genug riß und zerrte und laut schallt. Dorthin mußte Frau Neßler über die schneebedeckte Wiese steigen, wollte sie sehen, was von ihrem Wagen übrig geblieben sei. Ihr erstes war, den Pluto loszubinden und freizugeben, der auch sofort fort-eilte; dann schleppte sie trostlosen Gemütes ihr Gefährt über die Wiese zurück, sammelte die leeren Milchkannen ein und kehrte schweigend nach Hause heim. Es war ihr klar, wie schwer es sei, jemandem, und noch dazu einem vernunftlosen Tiere, eine Aufgabe auf die Dauer aufzuzwingen, die gegen seine innerste Natur geht. Ein „verfehlter Beruf“ macht einen Tüchtigen nicht glücklich; er geht doch schließlich seiner wirklichen Neigung nach.



Allerlei Zeitvertreib.

Eine Mühle aus Stroh.

Eine Mühle aus Stroh könnt ihr bei einem Spaziergange durch die Kornfelder aus einem der oft am Wege liegenden Strohhalme auf folgende Weise leicht herstellen. Ihr kniät den oberen, dünneren Teil des Halmes nach Entfernung der Ähre zweimal so um, als wolltet ihr eine große gedruckte 4 bilden, steckt dann an der Stelle, wo in der Ähre die wagerechte Linie die senkrechte durchschneidet, den dünnsten Teil des Halmes, welchen ihr zuvor mit einer feinen Messerspitze gespalten habt, hindurch, bis er etwa 6 cm aus der Spalte herausragt. Zu diesem etwa 20 cm hohen, unbeweglichen Gestell der Mühle fertigt ihr nun die Flügel aus einem etwa 8 cm langen, knotenfreien, bedeutend dickeren Röhrchen des unteren Teiles des Halmes. Daß der ganze Stalm eine mit Ästen oder Knoten versehene Röhre bildet, wißt ihr. Dieses Röhrchen müßt ihr an beiden Enden sehr glatt und gerade, nicht etwa zackig oder schräg, schneiden, von seinem dünneren Ende ab bis zur Mitte in vier gleich lange Teile spalten (am besten geschieht dies dadurch, daß man den trockenen Stalm mit den Fingern zusammendrückt) und die vier Teile alle von einem Punkte aus nach außen umbiegen, bis jeder Teil mit dem ungeteilten Stück des Röhrchens einen rechten Winkel bildet. Von Winkeln habt ihr Knaben gewiß schon etwas in der Schule gehört.

Um euren Mühlenflügeln die schräge Stellung zu geben, ohne welche keine Windmühle geht, nehmt ihr den ungespaltenen Teil des Röhrchens in die linke Hand, faßt mit der rechten jeden Flügel, einen nach dem anderen, am Ende und gebt ihm durch eine kleine Drehung der Hand, aber jedesmal nach derselben Seite zu, die schräge Richtung. Steckt ihr nun das noch 4 cm lange Röhrchen, welches die Flügel trägt, auf den 6 cm lang durchgesteckten Teil des Gestells und haltet letzteren mit der Spitze, unterhalb welcher die Flügel beginnen, gegen den Wind, so wird sich die Mühle prächtig drehen.



Rätsel und Aufgaben.

1. Ohne mich kann der Mensch nicht sein.
Den Fuß ab, find'st du mich am Rhein.



2. In Ungarn ist es eine Stadt;
Im Winter jeder gern ihn hat.



3. Es wird oft getrunken und ist doch kein Getränk.



4. Es jagen einander der Mägdelein vier,
's hat jede ein schloßweises Schürzelein für;
Doch keine erhascht der Schwestern eine.
Nun sagt mir, ihr Kinderchen, was ich meine.





Zwei Verhehlungen.

Ein Schiffskapitän merkte, als er einst seinen Weinvorrat revidierte, daß mehr daran mangelte, als er davon getrunken hatte. Ob er nun gleich den stärksten Verdacht auf den Schiffsfungen hatte, der ihm aufwartete, so wollte er doch erst völlige Gewißheit haben und versteckte sich deswegen in der Nebenkammer. Der Junge kam, und nachdem er den Tisch in Ordnung gebracht hatte, ging er über den Korb, nahm eine Flasche heraus und sprach: „Jean van Dörsten, gebürtig aus Rotterdam, ist gewillt, sich mit Jungfer Rosina Clairat, gebürtig aus Bordeaux, zu verheiraten, und wird hiermit zum ersten — andern — und dritten Male aufgegeben, und wenn keine Einrede geschieht, soll die Trauung gleich vor sich gehen.“ Hierauf setzte er die Flasche an den Mund, trank sie in einigen Zügen aus, und warf sie dann aus dem Fenster ins Meer. — Der Kapitän ließ sich während der Mahlzeit nichts merken; nach Tisch versah er sich aber mit einem tüchtigen Stück Schiffstau, und rief den Jungen aufs Verdeck. „Jean,“ sagte er, „ich habe dir was Lustiges zu sagen; ich will dich verheiraten!“ Der Wein-Mäsker, der das Schiffstau bemerkte, machte große Augen. „Gegenwärtiger Jean van Dörsten, gebürtig aus Rotterdam, soll mit Jungfer Barbara Strips aus Rußland feierlich verbunden werden, und wird dem Gebrauche nach hiermit zum ersten — zweiten — und dritten Male aufgegeben, und wenn keine Widerrede geschieht, soll die Trauung sogleich vor sich gehen.“ Nun hob der Kapitän den Arm auf und die Trauung sollte vollzogen werden, aber der Junge schrie: „Halt, Kapitän! Ich tue Einsprache!“ — „Was, Schurke!“ rief der Kapitän; „hast du mir nicht meinen Wein ausgesoffen?“ — „Ja,“ antwortete der Junge; „wenn Sie aber dieses wissen, so wird Ihnen erinnerlich sein, daß alles in der gesetzlichen Ordnung geschehen ist. Gätten Sie Einsprache getan, wie ich, so hätte jene Trauung auch unterbleiben müssen!“

23

Das Münchener Kindl.

Geschichtslehrer: „Es gibt verschiedene Kriege, je nach Ursache und Zweck benannt, z. B. Angriffskriege, Verteidigungskriege, Religions- und — nun, Meyer, nenne mir noch einige Arten!“ — Meyer: „Maßkrüge!“

24

Schnell getröftet.

Zimmervermieterin: „Es freut mich, daß Ihnen das Zimmer gefällt; ich muß Ihnen aber gleich sagen, daß darin Mäuse sind.“ — Student: „Das hab't nichts, ich hab' ja immer einen Kater.“

Institut Meerganz,

Handels- und Schreiblehranstalt,
Dotzheimerstr. 21, p.

Garantirt gründliche und gewissenhafte Ausbildung in:

Buchführung, kaufm.
Rechnen, Wechselkunde,
Schönschreiben, kaufm.
Correspondenz, Stenographie (Gabelsberger), **Maschinenschreiben,**
Kontorpraxis etc.

Der Unterricht an Damen erfolgt in **separaten Räumen** unter persönl. Leitung von Frau **R. Meerganz**, langjähr. Buchhalterin.

Beste hiesige Referenzen.
Prospekte gratis und franko.

Die Direktion: **R. Meerganz.**

4720

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von **J. & C. Firmenich,**

Hellmundstraße 51,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein sehr schönes Haus am Ring, mit allem Comf. ausgestattet, 2 mal 4-Zimmer-Wohnungen, großem Hof, schönem Gärtchen, für 140 000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 51.

Ein Haus, weibl. Stadth., Landhaus, m. Hinterbau u. Werkst., sowie ein anstöß. Grundstück, an eine neue Straße grenzend, ist Verhältnißhalber preisw. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 51.

Ein sehr rentabl. Haus, Nähe der Röderallee mit Laden und Werkst., für 55 000 M., sowie ein rentabl. Haus, Nähe der Rheinstr., mit Laden und Thorfahrt und Werkst., für 94 000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 51.

Ein Haus, Nähe Bismarck-Ring, m. 3. u. 4-Zim.-Wohn., nebst Hinterhaus, für 126 000 M., mit einem Ueberschuß von 1400 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 51.

Ein neues rentabl. Haus, südl. Stadth., für: Bäckerei eingerichtet, mit 2- und 3-Zim.-Wohnungen, für 130 000 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 51.

Ein neues rentabl. Haus, weibl. Stadth. mit schönem Ecladen 2- und 3-Zim.-Wohnungen, ll. Thorfahrt, Lagerraum usw. für 117 000 Mark zu verk. Ferner ein Haus Seerobenstraße mit 3-Zim.-Wohnungen, Hinterh. 2. u. 3-Zim.-Wohnungen f. 135 000 M. mit einem Ueberschuß von 1400 M. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 51.

Ein neues, mit allem Comf. ausgest. Stagenhaus, südl. Stadth., mit 5- und 3- od. auch 8-Zimmer-Wohn., Stallgebäude für 4 Pferde für 220 000 M. mit einem Rein-Ueberschuß von 2500 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 51.

Zwei rentabl. Häuser, weibl. Stadth. mit 3-Zimmer-Wohnungen, Werkst. oder Lagerraum, Bierkeller, große Thorf., jedes für 98 000 Mark zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 51.

Eine Stagen-Villa m. ll. Garten, Nähe des Waldes und Haltestelle d. electr. Bahn für 52 000 M. Eine Villa zum Alleinbewohnen mit 8 Zimmer und Zubehör, ll. Garten, südl. Stadth. f. 60 000 M. Ferner eine Villa in der Nähe des Waldes mit 1 Morgen Garten in einem sehr von Kurfremden besuchten Städtchen im Taunus f. 28 000 M., wegzugshalber zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 51.

In einem Städtchen bei Cassel ist ein noch neues Wohnhaus, Delonomiegeh., Maschinengeh. mit Elektrizitäts-Säge und Mühlenwerk, mit großer Wasserkraft, sowie 7 Morg. Feld, Wiesen und Wald zu verkaufen. Das Elektrizitätswerk liefert der Stadt, versch. Fabriken, sämtl. Wirtschaften und vielen Privaten die Beleuchtung. Auch ist ein Tausch auf ein hiesiges Stagenhaus, Villa usw. nicht ausgeschlossen. Alles Nähere durch

J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 51.

Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt
ohne Bleiche
blendend weisse Wäsche.

Grosse Bruch- per Stück 4 Pfg.
kleine frische Sied- 4 „
Aufschlag- Eier per Schoppen 40 „

empfiehlt **J. Hornung & Co., Häfnergasse 8. 4591**